

HANS UND GRETE DIE GESCHWISTER LEISTIKOW ALS GESTALTER DES NEUEN FRANKFURT

Ausstellung im ernst-may-haus vom 11.9.2016 bis 28.2.2017
Vernissage 10.9.2016 um 18 Uhr
Im Burgfeld 136, 60439 Frankfurt

Das Neue Frankfurt war nicht nur der Name eines einzigartigen städtebaulichen, architektonischen und sozialpolitischen Projekts, durch das in Frankfurt am Main ab 1925 über 12.000 Wohnungen im Stil der Neuen Sachlichkeit gebaut wurden. Es ist auch der Titel der avantgardistischen Zeitschrift, die dieses Experiment fördernd begleitete. Die Geschwister Hans und Grete Leistikow gestalteten von 1925 bis 1930 diese Publikation. Sie vor allem als Fotografin, er als Grafiker und Künstler, der auch das grafische Büro der Stadt leitete.

FRANKFURT NETZWERK DER MODERNE

Frankfurt war vor allem nach dem Ersten Weltkrieg ein Laboratorium der Moderne. Schon lange prägte die Stadt ein liberales, zum Teil jüdisches Bürgertum, das durch Stiftungen und Engagement die Entwicklung vorantrieb. Mit der Elektrotechnischen Ausstellung von 1892 und der Luftfahrtausstellung von 1908 hatte die Stadt Veranstaltungen von internationalem Rang auf die Beine gestellt. Die Frankfurter Universität, 1914 gegründet, hatte keine religiöse Fakultät und Paul Ehrlich konnte hier als Jude 1915 ordentlicher Professor werden.

Diese Entwicklung setzte sich in der Weimarer Republik fort. Mit Franz Oppenheimer wurde 1919 in Deutschland der erste Lehrstuhl für Soziologie besetzt, auf den Karl Mannheim folgte. Das Institut für Sozialforschung wurde gegründet. Die Städelschule wurde mit der Kunstgewerbeschule zu einer staatlichen Hochschule für Künste vereinigt. Paul Hindemith komponierte avantgardistische Musik in seiner Wohnung im Kuhhirtenturm. Max Beckmann malte sein Selbstbildnis mit Smoking. Siegfried Kracauer schrieb in der "Frankfurter Zeitung", Theodor W. Adorno verfasste seine musikalischen Kritiken, das Hoch'sche Konservatorium richtete die erste Jazzklasse der Welt ein.

Ludwig Landmann wurde 1924 von einer bürgerlich-sozialdemokratischen Mehrheit zum Oberbürgermeister gewählt. Mit diesem Stadtoberhaupt, Bruno Asch als Kämmerer und Ernst May als Planungsdezernent nahm das Neue Frankfurt in der Architektur, dem Wohnungsbau und der Modernisierung des städtischen Erscheinungsbildes konkrete Form an. An der konkreten Verwirklichung wirkten diverse Akteure mit. Die Leistung Ernst Mays bestand auch darin, diese Architekten, Planer, Gestalter und Konstrukteure zusammenzubringen und den Weg vom Entwurf zur Ausführung so kurz und so günstig wie möglich zu halten. Neben den bekannten Siedlungen Römerstadt, Praunheim, Heimatsiedlung, Niederrad u.v.a. entstanden die Großmarkthalle, das Hauptzollamt, das neue Gesellschaftshaus Palmengarten, das Stadionbad und Licht- und Luftbäder.

Ein kulturelles Highlight war die Ausstellung "Musik im Leben der Völker" 1927. In Frankfurt wirkten in diesen Jahren die Architekten und Gestalter Mart Stam, Martin Elsaesser, Adolf Meyer, Ferdinand Kramer, Margarete Schütte-Lihotzky, Franz Schuster und Werner Hebebrand. An der Kunstschule unter Direktor Fritz Wichert lehrten u.a. Willi Baumeister, Paul Renner und Hans Warnecke. Walter Dexel entwarf Stadtreklame im Stil der Neuen Sachlichkeit.

Die hier gezeigte Ausstellung rückt zwei Personen in den Fokus, die das Projekt fotografisch und gestalterisch maßgeblich prägten: die Geschwister Grete und Hans Leistikow.

HANS UND GRETE LEISTIKOW

Hans und Grete Leistikow kommen 1892 und 1893 in Elbing im damaligen Westpreußen (heute Polen) in einer Apothekerfamilie zur Welt. Der Vater stirbt, als Hans fünf Jahre ist. Ihr Onkel Walter Leistikow war in ihrer Jugend ein berühmter Maler, Mitglied der Berliner Sezession und mit Max Liebermann geistiger Kopf dieser oppositionellen Künstlervereinigung. Hans studiert in Breslau an der Staatlichen Akademie für Kunst und Kunstgewerbe. Grete macht eine Ausbildung als Fotografin bei Elfriede Reichelt, einer der ersten studierten Berufsfotografinnen in Deutschland. In Breslau lernt Hans Leistikow Ernst May kennen, der dort für die Schlesische Heimstätte arbeitet und Hans mit Farbgestaltungen zu den dortigen Siedlungen betraut. Nach dem Wechsel Mays nach Frankfurt holt dieser 1925 Hans Leistikow nach und macht ihn zum städtischen Grafiker mit Büro im Frankfurter Römer. Hans Leistikow ist für alle Druckerzeugnisse zuständig. Er gestaltet Plakate, Eintrittskarten, Ausweise, Vordrucke, Türschilder und einen Frankfurter Adler im Stil der Neuen Sachlichkeit.

Er ist auch für die Gestaltung der Zeitschrift "Das Neue Frankfurt" zuständig. Ab 1927 arbeitet er dabei mit seiner Schwester Grete zusammen und bis 1930 ist im Impressum der Zeitschrift vermerkt: "Titelblatt und Layout: Geschwister Leistikow". Darüber hinaus fotografiert Grete die Siedlungen des Neuen Frankfurt, das Wohnhaus von Ernst May, das Hallenbad in Fechenheim, das Hauptzollamt, die Uniklinik und den Umbau des Palmengartengebäudes, Ausstellungen in der Festhalle und beteiligt sich 1929 an der Ausstellung „Film und Fotografie“.

Beide finden in Frankfurt ihre Ehepartner: Grete heiratet Anfang 1930 den Architekten Werner Hebebrand, der 1927 das Hauptzollamt in der Nähe des Doms baute. Im August heiratet Hans Leistikow Erika Habermann, die in einer Frankfurter Firma als Emaillieurin arbeitet. Beide Paare gehen Oktober 1930 mit Ernst May in die Sowjetunion, Grete und Werner haben ihren kleinen Sohn Karl dabei. 1937 werden beide Paare im Zuge der stalinistischen Säuberungen aus der Sowjetunion ausgewiesen und kommen nach Deutschland zurück. Hier schlagen sie sich mit verschiedenen Tätigkeiten durch. Hans Leistikow gestaltet Verpackungen für Ciba, Werner kommt im Architekturbüro von Herbert Rimpl unter, Grete arbeitet als Angestellte in einem fotografischen Atelier.

Nach dem Kriegsende gehen die Paare nach Frankfurt. Werner Hebebrand wird Planungsdezernent und Hans Leistikow wird auf Vermittlung Hebebrands wieder als Grafiker der Stadt angestellt. Grete Leistikow hat ihre Tätigkeit als Fotografin aufgegeben. Hans Leistikow gelingt es nicht dauerhaft, seine Gehaltsvorstellung und Nebentätigkeiten als Lehrer an der Kunstschule durchzusetzen und er nimmt eine Stelle als Leiter der Grafikkasse der Kunstakademie in Kassel an. Werner Hebebrand nimmt als Planungsdezernent im Streit über die Konzeptionen des Wiederaufbaus schließlich seinen Hut und wird freier Architekt. In der Ehe von Grete Leistikow kriselt es. Werner hat eine Liaison mit seiner schwerkranken Cousine Sally. Grete pflegt sie bis zu deren Tod 1946. 1948 lassen sich Grete und Werner scheiden, er wird Baudirektor in Hamburg, sie geht nach Marburg, dann nach Erlangen zu ihrem Sohn Karl, sie stirbt 1989 im Alter von 96 Jahren in München. Die Fotografie hatte sie schon lange aufgegeben. Grete Leistikow reiht sich ein in die Schar junger künstlerisch talentierter und sicherlich auch

emanzipierter Frauen, die nach anfänglichen beruflichen Erfolgen einen Rückzug ins Private antreten.

Hans Leistikow und Erika bauen gemeinsam mit den Architekten Hermann Mäckler und Alois Giefer 1953 benachbart liegende Häuser am Sachsenhäuser Stadtwald. Das kinderlose Paar nimmt eine Pflegetochter auf, Cordula, eine Tochter des Berliner Architekten Georg Leowald. Neben seiner Professur in Kassel ist Hans Leistikow an vielen Bauaufträgen Mäcklers und Giefers beteiligt. Er entwirft die Fenster des Frankfurter Doms und zahlreicher Nachkriegskirchen. Mit seinem Schwager Hebebrand leitet er den Wiederaufbau der Westendsynagoge und entwirft auch hier die Fenster. Er stirbt 1962 mit fast 70 Jahren in Frankfurt am Main.

DAS PUBLIKUM WIRD GEBETEN, AUF DEN STÜHLEN PLATZ ZU NEHMEN

Das Titelblatt der Nummer 2/1929 der Zeitschrift „Das Neue Frankfurt“ zeigt einen Stuhl. Es ist das Modell B -403, entworfen 1927 von Ferdinand Kramer, hergestellt von der Firma Thonet. Den „Kramerstuhl“ gibt es in zwei Varianten, mit und ohne Armlehne. Auf dem Stuhl sitzt die mit Ferdinand Kramer befreundete Erika Habermann, die spätere Ehefrau Hans Leistikows. Das Foto macht Grete Leistikow. Gemeinsam mit ihrem Bruder Hans ist sie von 1927 bis 1930 für die Gestaltung der Titelblätter und das Layout der Zeitschrift verantwortlich. Anlass dieses Titels ist die Ausstellung 'Der Stuhl im Kunstgewerbemuseum. Vom 15. Februar bis zum 31. März 1929 zeigen das Hochbauamt und die Kunstschule Frankfurt dort moderne Sitzgelegenheiten, die von den Juroren Ferdinand Kramer, Franz Schuster und Mart Stam ausgewählt worden waren. Die Gestaltung der Ausstellung übernehmen die Schüler der Kunstschule unter Leitung von Willi Baumeister. Grete Leistikow fotografiert die Ausstellung. "Das Publikum wird gebeten, auf den Stühlen Platz zu nehmen". Dieser Text forderte die damaligen Besucher auf, sich vom Sitzkomfort der Modelle zu überzeugen. Die gezeigten Sitzmöglichkeiten waren als preiswertes Mobiliar für industrielle Massenproduktion konzipiert. Der hier ausgestellte Originalstuhl ist eine wertvolle Antiquität und darf leider nicht ausprobiert werden.

WELTAUSSTELLUNG MUSIK IM LEBEN DER VÖLKER

Die Ausstellung „Musik im Leben der Völker“ und die begleitende Konzertreihe „Sommer der Musik“ von 1927 waren nach der Elektrizitätsausstellung von 1892 und der Luftschiffahrtsausstellung von 1909 das dritte große Projekt, mit dem Frankfurt sich als Ort der Moderne präsentierte. Die internationale Sprache der Musik – Oberbürgermeister Ludwig Landmann sprach in seiner Eröffnungsrede von der Musik als „Esperanto der Welt der Empfindungen“ – sollte explizit zur Versöhnung der Völker nach dem Ersten Weltkrieg beitragen. Die Ausstellung lief über zehn Wochen und hatte 820.000 Besucher. In der Ausstellung wurden Instrumente, Noten, und Fotografien aus der ganzen Welt gezeigt, gegliedert nach Ländern. Es wurden Musikzimmer verschiedener historischer Epochen rekonstruiert, vom "gotischen Zimmer" bis zu einem modernen Musikzimmer, in dem ein Flügel von Ferdinand Kramer stand. Eine begleitende Konzertreihe versammelte ein breites Spektrum unterschiedlicher Musikrichtungen von katholischer und evangelischer Kirchenmusik, Schweizer Volksmusik, Arbeiterchören, javanischer Gamelanmusik bis zu Jazz und elektronischer Musik aus der UdSSR vorgetragen.

Zahlreiche Plakate, Einladungskarten, Eintrittskarten und auch Formulare zur Bestellung von Dauerkarten wurden von Hans Leistikow gestaltet. Die Ausstellung wurde von der Stadt Frankfurt veranstaltet. Messedirektor Otto Ernst Sutter war Organisator, während Werner Hebebrand und

Hans Leistikow für die Architektur und Gestaltung der Ausstellung verantwortlich waren. Die historische Messehalle von 1908 wurde hinter einer eigens entworfenen Eingangskulisse verborgen, auf der die Nationalflaggen abgebildet waren.

Im Inneren der Halle wurden Ausstellungsräume in schlichten Kuben mit einer Nesselbespannung als Decke und mehrere Musiksäle aufgebaut. Zur Entspannung und Erholung der Besucher gab es das „Café zur großen Trommel“, ein Weinrestaurant, einen Biergarten, ein Saxophontanzsaal, ein Kino, eine Achterbahn, ein Karussell und zwei Schießstände.

Dies alles wurde in kürzester Zeit realisiert. Zwischen den ersten Planungen und der Eröffnung lagen nur acht Monate. Aus den Akten geht hervor, dass Hebebrand und Leistikow ständig auf dem Messegelände anwesend waren und dort auch übernachteten. Für diesen besonderen Einsatz erhielten sie eine Sondergratifikation von 1.500 Reichsmark.

DER MALER HANS LEISTIKOW

Der Gestalter Hans Leistikow war immer auch freier Künstler. Er gestaltete Schabeblätter mit Schiffsmotiven, aquarellierte Meeresmotive, setzte Gedichte und religiöse Texte in Collagen um. Immer wieder tauchen Tiere in seinen Bildern auf.

FENSTER ZUM LICHT DOM UND SYNAGOGUE

Hans Leistikow entwirft nach 1945 zahlreiche Kirchenfenster. Die bedeutendsten Aufträge sind die Neuverglasung des Frankfurter Kaiserdoms St. Bartholomäus und der Frankfurter Westendsynagoge, darüber hinaus zahlreiche Frankfurter Nachkriegskirchen. Leistikow, selbst protestantisch erzogen und konfirmiert, gestaltet so die Fenster des wichtigsten katholischen und des wichtigsten jüdischen Gotteshauses in der Stadt.

In beiden Fällen verzichtet er auf figürliche Darstellungen und geht von geometrischen Mustern aus. Die in beiden Entwürfen auftauchende Grundform ist das Dreieck. In den Domfenstern wird dies durch diagonal geteilte Vierecke und in der Synagoge durch die alleinige Verwendung von Dreiecken realisiert. So verwendet er die Dreiecksform für zwei unterschiedliche theologische Konzepte. Im Christentum steht das Dreieck für die Dreifaltigkeit von Vater, Sohn und Heiligem Geist. Das Quadrat symbolisiert die irdische Existenz. Im jüdischen Glauben repräsentieren ineinander verschränkte Dreiecke (wie im Davidstern) die Vorstellung der Verbindung von Gott und den Menschen.

Im Dom setzt Leistikow den Text des Glaubensbekenntnisses in frei geschriebenen Versalien. Die Entwürfe für die Synagoge zeigen den Weg von der Konstruktion bis zur farbigen Fassung. Den Wiederaufbau des Frankfurter Doms leiteten von 1948 bis 1953 Hermann Mäckler und Alois Giefer. Die Innenwände wurden neu verputzt und in einem gebrochenen Weißton gestrichen, die tragenden Sandsteinelemente im Naturton belassen und nicht gestrichen. Dieser Purismus zeigt sich auch in der Verglasung durch Hans Leistikow. Bewusst wurde Industrieglas verwendet und auf ausgeprägte Farbigkeit verzichtet. Nur an einzelnen Stellen wurden kleine farbige Splitter der Domfenster des 19. Jahrhunderts eingesetzt. Die letzte Domrenovierung von 1994 hat mit Bezug auf historische Befunde den farbigen Innenraum rekonstruiert, zu dem die (mit Ausnahme der Wahlkapelle) belassenen Fenster von Leistikow in einem Spannungsverhältnis stehen. Die

Westendsynagoge war als einziges jüdisches Gotteshaus in Frankfurt am Main durch die Pogrome des Jahres 1938 nicht komplett zerstört worden. Die Architekten des Wiederaufbaus waren Werner Hebebrand und Max Kemper. Die Bauleitung lag bei Hans Leistikow, der die Fenster der Synagoge, das Mosaik der Ostwand und die Ausmalung der Kuppel entwarf. Die Synagoge wurde 1950 eingeweiht. Bei der letzten Renovierung der Synagoge 1994 wurden einige Vereinfachungen des Wiederaufbaus, etwa die Ummantelung der ägyptisierenden Säulen, rückgängig gemacht. Die Arbeiten Leistikows behielt man ausdrücklich bei.

„EIN PLAKAT IST EINE FLÄCHE, DIE INS AUGE SPRINGT

Von 1948 bis 1958 leitete Hans Leistikow die Kasseler Werkakademie. Seinen Wohnort in Frankfurt behielt er bei. Aus den Berichten seiner Schüler geht hervor, dass die Klasse weniger systematischen Unterricht erhielt und sich dagegen von Anfang an mit Entwürfen an Wettbewerben beteiligte, sowie Messegestaltung, Plakatgestaltung, Illustrationen, Tapetenentwürfe und andere Aufträge übernahm. Leistikow arbeitete mit seinen Schülern zehn Jahre lang an wichtigen Ausstellungen mit: Werkbundausstellung „Neues Wohnen“ von 1949 in Köln, Ausstellungen des Internationalen Verbandes für Städtebau, Wohnungswesen und Raumplanung 1950 in Amsterdam und 1952 in Lissabon, der "Constructa" von 1951 in Hannover, der Mailänder Triennale 1952, der Hamburger Gartenschau 1953 und dem deutschen Pavillon der Brüsseler Weltausstellung 1959. Zu den Schülern Leistikows in Kassel gehörten u.a. Hans Hillmann, Wolfgang Schmidt, Rudolf Kroth, Lothar Keyser, Dieter von Adrian, Paul Froitzheim, Holger Platiel, und Ernst Wahrmut Mayer. Hans Leistikow gestaltete Buchumschläge für die Verlage Aufbau, List, Suhrkamp, Metzner und Ullstein.

SPURENSUCHE UND GEDENKORTE

Im öffentlichen Raum sind zahlreiche Nachkriegswerke Leistikows sichtbar. Neben den Fenstern für den Frankfurter Dom und die Westendsynagoge sind dies in Frankfurt:

- Chorfenster und Altarwand der Maria-Hilf-Kirche im Frankfurter Gallus (1956)
- Fenster in der Allerheiligenkirche im Frankfurter Ostend (1953)
- Fenster im Treppenhaus des Hauptzollamtes (1927, erneuert nach 1950)
- Glasfenster der Bundesmonopolverwaltung für Branntwein in Offenbach am Main (1954)
- Drahtplastik Fische am früheren Wohnhaus Alois Giefer (1953), Frankfurt
- Fischmosaik Christ-König-Kirche in Praunheim (1956)

Darüber hinaus gestaltete Leistikow Kirchenfenster für das Kloster Maulbronn, die Martins- und Adventskirche in Kassel und die Elisabethenkirche in Marburg. Der Mosaikenfries am Nationaltheater Mannheim ist ebenfalls erhalten. 1957 erhielt er zu seinem 65. Geburtstag die Goethe-Medaille des Landes Hessen.

NEBEN DEN WERKEN HABEN SICH EINIGE PERSÖNLICHE SPUREN ERHALTEN

Hans Leistikow stirbt 1962 in Frankfurt, seine Frau Erika 1993. Beide werden auf dem Frankfurter Südfriedhof beerdigt. Werner Hebebrand stirbt 1966 in Hamburg und wird in Marburg beerdigt. Grete Leistikow stirbt 1989 mit 96 Jahren in München und liegt in einem Grab mit Sally und Lore,

der letzten Ehefrau Hebebrands. Das Grab von Hans Leistikow lief 2013 nach 20-jähriger Frist (dem Tod von Ehefrau Erika) aus und war zur Beseitigung vorgesehen. Zufällig wurde der kaum noch lesbare Grabstein entdeckt, spontan schlossen sich einige Interessierte unter dem Namen "Leistikow-Kollektiv" zusammen, übernahmen die Patenschaft für das Grab, reinigten den Grabstein, entwickelten und realisierten ein Konzept für eine Neubepflanzung der Grabstätte. Die Gestaltung leitete sich aus den von Leistikow entworfenen Domfenstern ab. In diesem Zusammenhang geriet auch das frühere Wohnhaus von Hans und Erika Leistikow in den Fokus. Es stand seit dem Tod der Ehefrau leer, wurde an den Sohn Werner Hebebrands vererbt und von diesem, der mittlerweile in den USA lebte, an einen Frankfurter Arzt verkauft. Dieser ließ das Haus verfallen. Die benachbarten Häuser von Mäckler auf der linken und von Giefer auf der rechten Seite sind zwischenzeitlich unter Denkmalschutz gestellt worden. Nachfragen des Leistikow-Kollektivs beim Amt für Denkmalschutz führten zu einer Überprüfung der Denkmalwürdigkeit des Gesamtensembles.

Diese Überprüfung ist heute (Stand September 2016) noch nicht abgeschlossen. Der Ensembledanke wird, außer der Autorenschaft aller drei Häuser durch die gleichen Architekten, auch dadurch unterstützt, dass der Gartenarchitekt Hermann Matern eine zeitgenössische Gesamtplanung der Gartenanlage aller drei Häuser vorgelegt hat.

VERZEICHNIS DER LEIHGEBER

Öffentliche Einrichtungen

- Museumslandschaft Hessen Kassel, Graphische Sammlung
- Schlesisches Museum zu Görlitz
- Deutsches Architektur Museum, Frankfurt
- Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt, Sammlung Exilliteratur
- Universitätsbibliothek Frankfurt am Main, Sammlung Manskopf
- Universitätsbibliothek Heidelberg
- Historisches Museum Frankfurt
- Institut für Stadtgeschichte Frankfurt

Private Leihgeber

- Anne Hebebrand
- Johannes Hebebrand
- Brigitte Leistikow
- Cordula Leowald-Mayer
- Christos Nicolas Vittoratos
- Rosemarie und Dieter Wesp

DIE KURATOREN

Rosemarie Wesp

Literatur und Gesellschaftswissenschaftlerin Leiterin Museumspädagogik, Museum für Kommunikation Frankfurt am Main. Sie kuratierte 1986 die erste Ausstellung zu Ernst May im Deutschen Architekturmuseum

Dieter Wesp

Diplompädagoge, Stadtführer und Stadthistoriker

Text: Rosemarie und Dieter Wesp [September 2016]

Abbildungen und Bildunterschriften

Die Bilder sind downloadbar unter <http://ernst-may-gesellschaft.de/pressedoku/presse.html>



Das Neue Frankfurt 1929
Titelbild fotografiert von Grete Leistikow
[UB Heidelberg]



Gret und Hans Leistikow um 1896
[Leihgabe Johannes Hebebrand]



Grete Leistikow um 1920
Foto Elfriede Reichelt
[Leihgabe Johannes Hebebrand]



Hans Leistikow um 1925
[Leihgabe Cordule Leowald-Mayer]



Hans Leistikow (obenlinks)
Grete Leistikow (unten links)
Erika Habermann (Ehefrau Hans Leistikows) unten links
Werner Hebebrand (Ehemann Grete Leistikows) oben mit Hut
Foto 1927 vor dem Messegelände
[Leihgabe Cordula Leowald-Mayer]



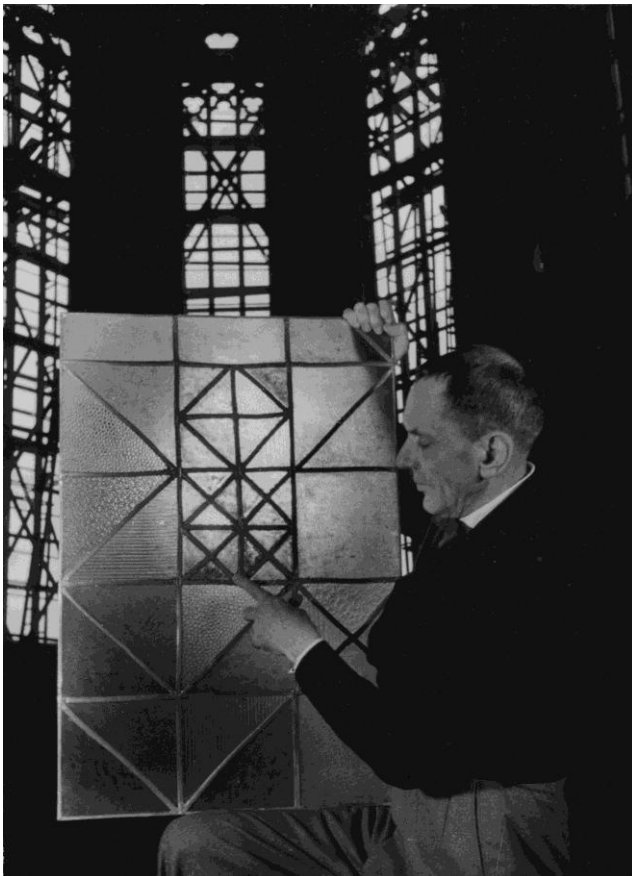
Hans Leistikow Tiger 1924 Ölgemälde
[Leihgabe Cordula Leowald-Mayer]



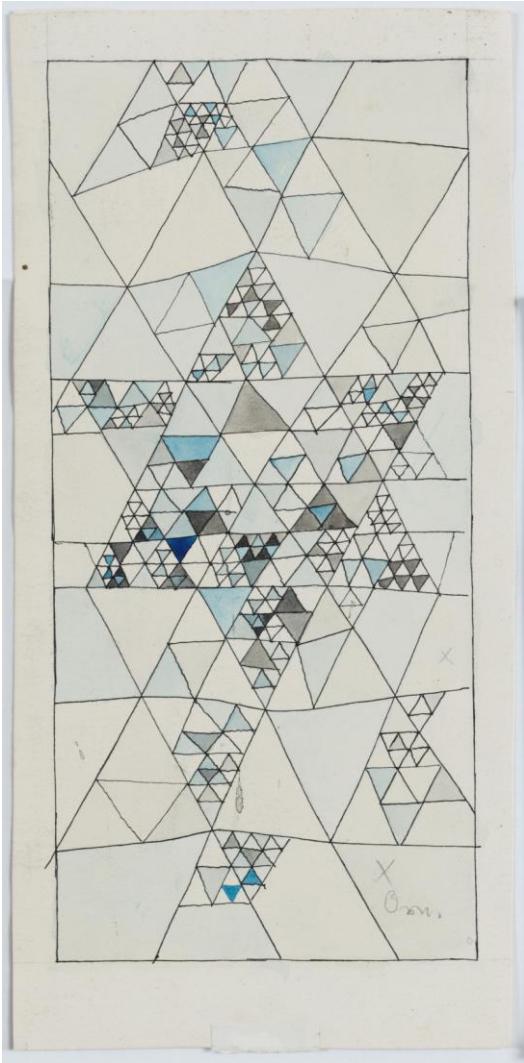
Hans Leistikow Tiger 1927
Linolschnitt auf Japanpapier
[Schlesisches Museum zu Görlitz]



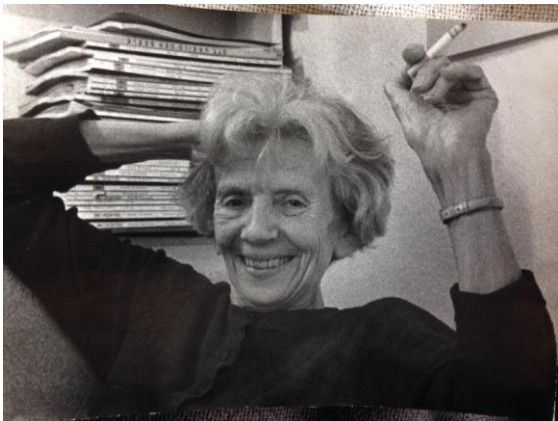
Frankfurter Adler von Hans Leistikow 1925
[Historisches Museum Frankfurt]



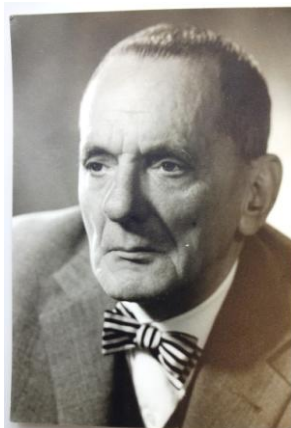
Hans Leistikow beim Einbau der Domfenster 1951
Foto Paul Rötger
[Institut für Stadtgeschichte]



Hans Leistikow Entwurf für die Fenster der Westendsynagoge
[Staatliche Museumslandschaft Hessen Kassel,
Graphiksammlung]



Grete Leistikow um 1970
[Leihgabe Johannes Hebebrand]



Hans Leistikow um 1950
[Leihgabe Johannes Hebebrand]